Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 279. **Sonnabend den 28. November 1891.** **IX. Jahrg.**

Fürst Bismarck.

Die „Schles. Ztg.“ veröffentlichte in ihrer Sonntagsnummer einen Artikel: „Vom Fürsten Bismarck“, der darauf aufmerksam machte, daß die sogenannte „Bismarck-Feindschaft“ selbst in der gegnerischen Presse immer mehr verstumme, und der mit dem Wunsche schloß: „Und so hoffen wir denn, daß die alles heilende Zeit, welche selbst den Haß erbitterter Feinde des großen Kanzlers gemildert hat, auch unvereinbar scheinende Gegensätze versöhnen und daß Fürst Bismarck das Vertrauen und die Werthschätzung seines Monarchen wiederfinden werde, dessen Kaiserthron er miterrichtet und mit der Kraft seines Genie befestigt hat.“ Die „Münch. Allg. Ztg.“ druckt diesen Artikel fast in vollem Umfange nach und fügt ihrerseits folgende Bemerkung hinzu: Es ist der Wunsch wohl aller Patrioten in Deutschland, daß die in Millionen Herzen lebende, von der „Schles. Ztg.“ so unumwunden ausgesprochene Hoffnung sich, und zwar bald, erfüllen möge. Wer mit erlebt hat, daß Herr Windthorst, der bis an sein Ende der überzeugte Gegner der durch die Ereignisse von 1866 und 1870 geschaffenen Ordnung in Deutschland geblieben ist, bei seinem Tode fast mit den Ehren eines Nationalhelden umgeben worden, der wird sich schwer mit dem Gedanken aussöhnen, daß unser Kaiser die Hand, welche das Reich aufgerichtet und in zwanzig Jahren so wetterfest ausgebaut hat, nicht wieder eingreifen sollte. Jedenfalls würde derjenige, welcher dem Kaiser einen Rath im Sinne der Aussöhnung ertheilte und die geeignete Form für die Ausführung fände, sich ein großes und dankenswerthes Verdienst um Deutschland erwerben. Für den Feldmarschall Moltke wurde bei seinem Abschiede aus dem aktiven Dienst die Form gefunden, ihn dennoch dem letzteren zu erhalten, sowie sein Verbleiben in Berlin und in Fühlung mit den wichtigsten Angelegenheiten seines Ressort und des Landes zu ermöglichen. Bei dem Fürsten Bismarck ist dieser Versuch nicht gemacht worden. Der erste Beamte des Reiches mußte binnen zwölf Tagen seine Wohnung aufgeben und damit war für ihn die Möglichkeit des Verbleibens in Berlin ausgeschlossen. Man sagt uns nun, eine Versöhnung widerstreite der Würde der Krone. Wir — und wohl die Mehrzahl der Deutschen — sind der gegentheiligen Ansicht. Ein Zug zur Größe kann nie der Würde einer Krone zuwiderlaufen, am allerwenigsten der Krone der Hohenzollern, die ohne den Fürsten Bismarck doch schwerlich auf der Höhe stehen würde, auf welcher sie heute noch steht. Was Kaiser Wilhelm I. so oft in rührender Weise ausgesprochen: seinen und seines Hauses unauslöschlichen Dank, wird der Enkel um politischer Meinungsverschiedenheiten willen nicht verleugnen. Man hat uns glaubhaft versichert, der Kaiser habe dem Fürsten Bismarck zu seinem letzten Geburtstage einen Glückwunsch senden wollen, dieser Akt, der von der ganzen Nation hoch aufgenommen worden wäre, sei jedoch auf einen Rath unterblieben, welchem Se. Majestät folgen zu müssen geglaubt habe. — Ein solcher Rathschlag wäre auf das tiefste zu bedauern, weil er sich im Widerspruch zu dem Denken und Empfinden der Nation und somit zu dem Interesse der Krone befände. Wir glauben im Gegentheil, daß es die Aufgabe der höchsten verantwortlichen Rathgeber der Krone sein sollte, dem Kaiser einen solchen Schritt auf jede Weise zu erleichtern und dem Enkel Kaiser Wilhelms I. damit den Glanz einer wahrhaften Popularität zu verleihen.

Politische Tagesschau.

Ueber den Ausspruch des Kaisers bei der am Dienstag erfolgten Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison wird eine neue Version bekannt. Danach soll sich der Kaiser etwa in folgendem Sinne geäußert haben: „Ihr, die ihr Mir soeben den Eid der Treue geschworen, werdet in der ersten Zeit oft einen schweren Dienst haben, aber ihr werdet auch Momente der Genugthuung haben, wenn ihr die Kunst, die ihr erlernt habt, vor Meinen Augen vorführt: euer Lohn wird dann sein, daß Ich euch Meinen Beifall bezeige. Ihr werdet hoffentlich nur im Frieden Gelegenheit haben, eure Tapferkeit und euren Muth zu bezeugen; vielleicht aber stehen auch ernste innere Kämpfe bevor.“ Der Kaiser kam sodann auf die Gefahren der Hauptstadt zu sprechen; der vornehmste Umgang für einen Soldaten sei der Soldat, nicht das Zivil.

Der Reichsanzeiger hat eine Uebersicht der Ernte-Ergebnisse im deutschen Reiche für Roggen und Weizen veröffentlicht, welche das Ergebniß amtlicher sachverständiger Ermittelungen ist. Danach ist der Ausfall der Ernte günstiger als gehofft wurde; der Ertrag stellt sich sowohl an Roggen, wie an Weizen nicht nur höher, als im vorigen Jahre, sondern auch als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Allerdings erzeugt Deutschland seinen Bedarf an Brotkorn nicht ganz, obwohl es dazu völlig im Stande wäre, und ist deshalb auf eine theilweise Zufuhr aus dem Auslande angewiesen. Durch das russische Ausfuhrverbot ist die Roggenzufuhr großentheils abgeschnitten, und es muß daher in höherem Maße als sonst der Weizen zur Deckung des Ernährungsbedürfnisses herangezogen werden. Eine Zusammenstellung der Weizenproduktion der hauptsächlich in Frage kommenden Produktionsländer zeigt aber gegenüber einer Aufstellung des Weltbedarfs einen ansehnlichen Ueberschuß, so daß jede Sorge hinsichtlich hinreichenden Brotkorns zur Volksernährung als beseitigt gelten kann.

Zu dem bereits erwähnten Antrage des Freiherrn Lothar von Richthofen sen., das Programm der deutschkonservativen Partei Schlesiens durch Aufnahme des gesetzlichen Kampfes gegen das Judenthum zu erweitern, wurde am Dienstag in der zu Breslau abgehaltenen Delegirtenversammlung des deutschkonservativen Provinzialvereins für Schlesien folgende Resolution angenommen: Der immer mehr, auch über Freisinn und Sozialdemokratie hinaus anwachsende jüdische Einfluß mahnt im besonderen die konservative Partei Schlesiens, aber auch alle deutschen Männer, mit aller Kraft und allen gesetzlichen Mitteln den Kampf gegen den unser christliches Volk schädigenden jüdischen Geist und die jüdische Uebermacht aufzunehmen, demzufolge beschließt die Delegirtenversammlung: „Die Parteileitung der Deutsch-Konservativen zu ersuchen, das Programm der Deutsch-Konservativen vom 12. Juli 1876 so zu erweitern, daß es auf die gegenwärtig hervortretenden Bedürfnisse der inneren politischen Lage näher eingeht, insbesondere auch zu der brennend gewordenen Judenfrage Stellung nimmt.“ Dieser Beschluß soll den Vorständen aller konservativen Vereine in der Provinz mitgetheilt werden. Am folgenden Tage trat der Parteitag der Konservativen Schlesiens zusammen. Nach der Begrüßung sprach Rittmeister a. D. von Lieres und Wilkau aus Repplina über die Nothwendigkeit des Zusammengehens des großen und kleinen Grundbesitzes gegen den gemeinsamen Feind. Er klagte aber über mangelnde Bekenntnißtreue zu konservativen Anschauungen, über das Fernbleiben der großen vielgenannten Familien von der Bewegung, über die Verirrung der Jeunesse dorée u. s. w. und ermahnte die Konservativen, den Kampf gegen jegliche Korruption aufzunehmen und diese ehrenvolle Rolle nicht gegen den Brocken der Regierungsfähigkeit auszutauschen. Eine ähnliche Wendung gebrauchte auch der Landtagsabg. von Heydebrand und der Lasa, der über die Aufgaben der konservativen Partei sprach. Die Partei dürfe keinem Opportunismus huldigen, sondern müsse selbstständig und entschlossen die Konsequenzen ihrer Ueberzeugung verfechten. Sie solle sorgen, daß dem deutschen Landwirth der deutsche Markt auch gegen Oesterreich erhalten bleibe. Alle Redner ernteten lebhaften Beifall, eine ehrende Erwähnung des Fürsten Bismarck wurde stürmisch begrüßt und Stellen, wo auf die Nothwendigkeit der Bekämpfung des jüdischen Einflusses angespielt wurde, besonders lebhaft applaudirt.

Die Ergebnisse der in Hamburg untersuchten amerikanischen Schweinefleisch-Waaren vom Tage der ersten Einfuhr bis zum 12. d. Mts. liegen der „Dtsch. Fleischer-Ztg.“ jetzt vor:

Von	560	untersuchten	Schinken	waren	8 trichinös
„	2650	„	Speckseiten	„	32 „
„	1082	„	Zungen	„	4 „
			Gesammtresultat		1,02 pCt.

Das Blatt meint hierzu: Es bedarf gegenüber diesem Resultat wahrlich keiner weiteren Nachweise mehr, daß durch eine Verordnung des Bundesraths die zwangsweise Untersuchung aller amerikanischen Fleischwaaren, welche in Deutschland eingeführt werden, angeordnet werden muß.

Unverkennbar offiziös wird in dem „Hamb. Corr.“ geschrieben: „Der Besuch des Herrn v. Giers gestaltet sich, wie vorauszusehen war, zu einem Ereigniß, dem jede politische Bedeutung insofern abgesprochen werden darf, als derselbe sicherlich nicht zu irgend einer Aenderung der Beziehungen Deutschlands zu Rußland führen wird. Der Gedanke, sein Kommen bezwecke auch die Börsen einigermaßen über den Werth der russischen Papiere zu beruhigen, darf bei dem hohen Ansehen, dessen Herr von Giers sich verdientermaßen erfreut, zurückgewiesen werden. Der Leiter der russischen Politik würde sich sicherlich nicht dazu hergeben, einem Börsencoup Vorschub zu leisten — und es erscheint kaum glaublich, daß jemand gewagt hätte, ihm derartiges zuzumuthen. Die russischen Papiere werden nach wie vor trotz Giers' Kommen von der öffentlichen Meinung in Deutschland nach ihrem inneren Werthe beurtheilt werden, und daß dieser heute nicht sehr hoch geschätzt wird, davon legen die fallenden Kourse nicht nur in Deutschland, sondern namentlich auch in Frankreich beredtes Zeugniß ab.“ — Diese Würdigung des Besuches ist unzweifelhaft richtig; das hindert aber nicht, daß man dennoch den Besuch zum Einfluß auf die Börse ausnutzen will.

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Meinetwegen!“ sagte Klara gleichgiltig, indem sie einen Brief vom Tische nahm und im Busen barg. Da in diesem Augenblicke draußen wieder die Glocke erklang, gelang ihr die Bewegung heimlich und unbemerkt. Frau Winkler war hinausgegangen und kehrte mit einer schönen, großen, bunt verzierten Torte zurück. Lenchen, die der Mutter neugierig gefolgt war, trug ein sauber verwahrtes Paket mit Klaras Adresse nebst einem Brief. „Von Herrn Karl Petermann, ein Schusterjunge hats gebracht!“ erzählte Frau Winkler freudestrahlend.

„Ich habe dem Lehrling die Einladung für Herrn Petermann noch gleich nachgerufen,“ sagte Lenchen, „man muß sich doch dankbar zeigen.“

„'s ist wahrhaftig besser, wenn ich heute hier bleibe,“ erklärte Frau Winkler, der die Bewerbung des jungen Schuhmachermeisters sehr schmeichelhaft war, „ich werde eine gute Milchchokolade kochen, wie sichs zum Geburtstag gehört! Du kannst für mich heute nach den Kindern sehen, Lenchen. Die Rinderfleischsuppe mit Reis steht im Ofen und braucht nur ausgetheilt zu werden, das liebe kleine Wurm in der Wiege hat sein Morgensüppchen schon erhalten und bekommt nur die Milchflasche. Spute Dich, Lenchen!“

Lenchen war wie immer zum Aushelfen bereit und ging Hut und Mantel zu holen. Klara hatte inzwischen das Paket geöffnet, wenn auch ohne Freude, doch immerhin nicht ganz ohne Interesse. Sie erschien sich einigermaßen prinzessinnenhaft. Es enthielt ein paar reizende Stiefeletten, das Briefkouvert barg ein Gedicht. Geschmeichelt schlug sie den schönbemalten Briefbogen auseinander und las:

„Fräulein Klara Winkler, Bergstraße 14.
Ich kann nicht machen viele Worte,
Drum schick' ich diese Mandeltorte,
Es drück Dich weder Herz noch Schuh,
Wie ich Dich liebe, lieb auch Du!
In liebevoller Verehrung und Zärtlichkeit
Ihr ergebenster Karl Petermann.“

„Du bist das reine Glückskind, Kläre!“ bewunderte Frau Winkler. „Ich wünsche nur, Dein Vater hätte es noch erlebt, Dich als reiche Frau Meisterin zu sehen!“

„Wer sagt Dir, daß ich einen Schuster nehmen werde, Mutter? Uebrigens nennt sich Karl Petermann auch längst ‚Schuhfabrikant‘!“

„Unsinn! Einerlei — —“

„Er soll aber seine Ehre haben, wenn ich ihn auch nicht heirathen werde,“ behauptete Klara ihr Recht.

Frau Winkler erwiderte nichts, um Klaras Widerspruchsgeist nicht zu reizen. Damit ließ sich noch am besten mit dem verzogenen Mädel fertig werden. Dafür machte sie aber das Stübchen zur nachmittägigen Feier so behaglich wie möglich, mit ein paar neuen, buntgewürfelten Drellservietten und vielen blütenweißen, von Lenchen gehäkelten Deckchen. Und an guter, reichlich zugemessener Milchchokolade für die Gratulanten sollte es auch nicht fehlen, ein Eimer voll würde aber doch wohl genügen.

Wirklich verlief die Geburtstagsfeier zu allseitiger Befriedigung. Das Geburtstagskind war nicht allein so schön, sondern auch in rosiger Stimmung, daß die Gäste entzückt waren. Als sie am Abend gegangen waren und auch die Mutter wieder zu dem mutterlosen Enkelkinde zurückkehren wollte, packte Klara sogar großmüthig selbst einen Korb mit den Resten ihres Geburtstagskuchens zusammen, den sie der Mutter für das Haus des Schwagers einhändigte.

Selbst Werner Flittner sah sich gezwungen, ihre heutige Liebenswürdigkeit anzuerkennen, und that es auch mit voller Unparteilichkeit. Eine Verbindung zwischen seinem Stubengenossen und Klara Winkler erschien ihm plötzlich doch nicht unmöglich und ließ ihn fragen: „Denken Sie wirklich daran, Fräulein Klara zu heirathen?“

„Weshalb? Warum? — Natürlich!“

„Ich glaube, Sie haben eine gute ärztliche Laufbahn vor sich, Ihr Beruf wird Ihnen sicher manches sogenannte gute Haus erschließen. Dem Arzt verzeiht man den Plebejer noch am ehesten . . .“

„Ich verstehe Sie nicht?“

„Nun ich meine, daß Sie Chancen haben, eine sogenannte gute Partie zu machen. Fräulein Klara ist ein wenig mehr als eine gewöhnliche Arbeiterin . . .“

„Ich würde niemals geglaubt haben, daß Sie an solchem Umstande Anstoß nähmen,“ entgegnete der leicht verletzbare Liebende.

„Ich? Nein, durchaus nicht!“ bestätigte Werner stolz. „Sie wissen ja, ich bin ein Philosoph, darum bitte ich mich ganz aus dem Spiele zu lassen. Das Streben nach Erkenntniß des Wahren, welches wir Weisheit nennen, blendet aber die kurzsichtige Welt. Die Philosophie nennt alles erlaubt, was dem Staube entstammt, aus dem wir entsprossen und zu welchem wir zurückkehren, falls es eben von der Ethik, der philosophischen Sittenlehre, nicht verdammt wird. Das Licht, in welchem dem Philosophen aber die Welt erscheint, ist nicht für jedermanns Augen. Die Welt eben denkt anders und verschuldet hierdurch vielfach den Pessimismus der Gebildeten — —“

„Wenn ich mich unseres Zusammenlebens aber ferner erfreuen soll, möchte ich klar sehen!“ entfuhr es Hermann. „Bekennen Sie Farbe? Sie sind ein Atheist?“

Von einer Seite, die unterrichtet sein könnte, geht der „Saale-Ztg." die Mittheilung zu, daß die sozialdemokratische Partei eine Aenderung des Paragraphen über Majestätsbeleidigung anstreben wolle. Die Mittheilung lautet wie folgt: „Durch verschiedene Vorkommnisse veranlaßt, trägt sich die sozialdemokratische Fraktion mit der Absicht, bei der Erörterung des Kuppelparagraphen gleichzeitig eine Aenderung des Paragraphen über Majestätsbeleidigung zu beantragen. Die Verfolgung soll danach nicht ex officio von den Staatsanwaltschaften, sondern, wie bei allen anderen Beleidigungen, nur auf Antrag der beleidigten hohen Persönlichkeit geschehen." — Aussicht auf Erfolg hätte der Antrag wohl kaum.

Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle" aus Shanghai vom Mittwoch erweisen sich die am 23. aus dem Norden gemeldeten Ruhestörungen als ein ernstlicher Aufstand in der Mongolei und anderen Distrikten in der Nähe der Hauptstadt. Die Zahl der Rebellen, unter denen Infanterie und mehrere Schwadronen Kavallerie sich befinden, haben sich vermehrt; dieselben marschirten gegen Peking. Mehrere Mandarinen hätten sich mit den Aufständischen vereinigt, gegen welche kaiserliche Truppen entsandt worden. Die christliche Bevölkerung in Kingschu, die von belgischen Priestern bekehrt worden, sei mit diesen niedergemetzelt worden.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 26. November 1891.

Die 2. Berathung der Novelle zum Krankenkassen-Gesetz wird bei § 53 der Vorlage fortgesetzt.

Derselbe bestimmt, daß die Arbeitgeber berechtigt sind, die Eintrittsgelder und $^2/_3$ der Beiträge bei den Lohnzahlungen in Abzug zu bringen.

Abg. v. d. Schulenburg (kons.) beantragt eine anderweite Fassung dieser Bestimmung, wonach die Versicherten verpflichtet sind, sich diese Abzüge machen zu lassen. Streitigkeiten aus diesem Anlaß sollen von den Gewerbegerichten entschieden werden.

Der Antrag Schulenburg wird abgelehnt, der § 53 wird unverändert genehmigt, ebenso § 54 und 55.

§ 55a bestimmt, daß auf Antrag von mindestens 30 Versicherten die höhere Verwaltungsbehörde anordnen kann, daß die Leistungen der Kasse durch weitere als die von der Kasse bestimmten Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser zu gewähren sind, wenn die von der Kasse getroffenen Anordnungen unzulänglich sind.

Abg. Dr. v. Dziembowski (Pole) beantragt, statt 30 „20" und statt „kann" zu setzen „hat"; ferner dem Paragraph einen Zusatz zu geben, wonach im Falle der Ablehnung eines solchen Antrages die Gründe der Ablehnung angegeben werden müssen.

Abg. Hitze (Centrum) beantragt, daß auf Antrag von 30 Versicherten die höhere Verwaltungsbehörde die Zulassung anderer als durch die Kasse bestimmten Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser verfügen muß, sofern nicht Vermögensinteressen der Kasse entgegenstehen.

Staatssekretär Dr. v. Boetticher: Gegenüber dem früheren Zustande ist durch die Vorlage eine wesentliche Verbesserung geschaffen. Das Bessere ist hier ein Feind des Guten. Die Anträge führen die Sache nicht weiter. Lasse man den oberen Verwaltungsbehörden die freie subjektive Beurtheilung des Einzelfalles, ohne bestimmte Zwangsvorschriften, wie sie die Anträge enthalten, und lehnen Sie deshalb die Anträge ab.

Die Abgg. Eberty (deutschfreis.) und Möller (natlib.) empfehlen ebenfalls, an den Kommissionsvorschlägen festzuhalten.

Abg. Dr. Langerhans (deutschfreis.) hält die Bestimmung des ganzen § 55a für sehr bedenklich; das seien die üblen Folgen des Kassenzwangs! Hätte man den Leuten die freien Kassen anheimgegeben, so brauchte man alle diese Bestimmungen nicht. Bei der nächsten Novelle werden wir doch zur freien Aerztewahl gedrängt werden. Den Aerzten sucht man heute alles aufzuladen; thatsächlich sind sie bei den Zwangskassen am schlechtesten daran, denn jeder Kranke glaubt, der Arzt ist ja bezahlt, er kann also auch möglichst oft kommen und dich besuchen. Auf diese Weise drückt man den ärztlichen Beruf herunter und schädigt ihn.

Abg. Wurm (Soz.) befürwortet die freie Aerztewahl, ohne welche die Aerzte infolge des Zwangskassenwesens proletarisirt werden.

Abg. Dr. Hirsch (deutschfreis.) bekämpft die Vermischung des Prinzips der freien Aerztewahl und der Verstaatlichung der Aerzte. Im weiteren bekämpft Redner die Einrichtung der Zwangsärzte, die bei den Kassenmitgliedern mißliebig sind, infolge ihrer Ueberbürdung oberflächlich verfahren und schlecht bezahlt werden. Im Interesse der Aerzte und der Versicherten würde es liegen, wenn die Bewegung für freie Aerztewahl bei den einzelnen Kassen zum Austrage gebracht wird. Hierzu giebt der § 55a in der Kommissionsfassung die nöthige Gelegenheit.

Abg. Hitze (Centrum): Das Ideal der freien Aerztewahl in vollster Unbeschränktheit besteht für niemanden; man ist durch die Verhältnisse immer an die Wahl unter einigen wenigen Aerzten gebunden.

Von den Abgg. Spahn und Hitze (Centrum) ist der Eventualantrag gestellt, im Falle der Ablehnung des vorerwähnten Antrags Hitze-Spahn, die Vermehrung der Zwangsärzte, Apotheken 2c. nicht von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen.

Nachdem noch der Abg. Singer (Soz.) zu Gunsten der freien Aerztewahl, der Abg. Eberty (deutschfreis.) wiederholt gegen dieselbe gesprochen hatte, wurde der § 55a nach Streichung der Bestimmung über den Bedürfnißnachweis, gemäß dem Eventualantrage Spahn-Hitze (Centrum) angenommen, alle anderen Anträge aber abgelehnt; ebenso wurde § 26a Absatz 2, worüber die Abstimmung ausgesetzt war (derselbe betrifft die Zulässigkeit der Zwangsbestimmung über Kassenärzte, Apotheker 2c.) nach den Kommissionsvorschlägen angenommen.

Außerdem werden die §§ 55b—58 (einschließlich) ohne wesentliche Debatte genehmigt und die Debatte bei dem damit erledigten Abschnitt der Ortskrankenkassen abgebrochen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. 1. Lesung des Etats und des Nachtragsetats.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. November 1891.

— Mit Sr. Majestät dem Kaiser haben sich Prinz Heinrich und Prinz Albrecht von Sachsen-Altenburg zu den vom Herzog von Altenburg im Greefenberger Revier veranstalteten Jagden nach Hummelshain begeben, wo auch Prinz Albrecht, der Regent von Braunschweig, eintrifft.

— Nachdem Kaiser Wilhelm Chef des hess. Infanterie-Regiments Nr. 116 geworden ist, ist derselbe jetzt Chef von 9 Regimentern der deutschen Armee, nämlich vom 1. Garderegiment zu Fuß, Regiment der Garde du Corps, Leibgardehusarenregiment, Königsulanenregiment (1. hannov.) Nr. 13, 1. Gardefeldartillerieregiment, dem eben genannten 2. hess. Infanterieregiment Nr. 116, dem bayrischen 1. Ulanenregiment Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, dem sächsischen 2. Grenadierregiment Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, und dem württembergschen Infanterieregiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. württ.) Nr. 120; ferner ist er Oberst-Inhaber des österr.-ung. Infanterieregiments Nr. 34 Wilhelm I., deutscher Kaiser, König von Preußen, Inhaber des ungarischen Husaren-Regiments Nr. 7, Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen, Chef des russischen Petersburger Gardegrenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, sowie des russischen 85. Infanterieregiments Wyborg, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, Ehren-Oberst des portugiesischen 4. Kavalerieregiments; er steht à la suite der königl. schwedischen und seit vorigem Jahre auch der norwegischen Marine, ist Ehrenadmiral der königl. dänischen Marine und Admiral of the fleet der königl. großbritannischen Marine.

— Die Kaiserin Friedrich, welche mit der Prinzessin Tochter Margarete gegenwärtig in München weilt, wird mit den Damen und Herren ihrer Begleitung am Sonntag in Berlin zurückerwartet.

— Beim Reichskanzler v. Caprivi findet am 3. Dezember ein parlamentarisches Diener statt.

— Konsistorialpräsident a. D. Dr. Hegel, welcher am Mittwoch früh einen Schlaganfall erlitt, ist heute Nachmittag gestorben.

— Generalmajor Henning von Arnim, Inspekteur des Remontewesens, geboren 1836 in Koppershagen (Kreis Wehlau), ist gestorben.

— Die kommissarischen Berathungen, welche im preußischen Justizministerium, betreffs gesetzlicher Maßnahmen gegen das Zuhälterwesen, zwischen den betheiligten Ressorts des Reichs und Preußens stattgefunden haben, sind zum Abschluß gelangt. Es darf angenommen werden, daß die Ergebnisse derselben demnächst in der Form eines Vorschlages zu einer entsprechenden Ergänzung des Reichsstrafgesetzbuches zu Tage treten werden.

— Die Arbeiten der Bundesrathsausschüsse über das Trunksuchtsgesetz sollen wesentlich gefördert sein. Berathung und Beschluß des Bundesraths werden nicht mehr lange auf sich warten lassen, jedenfalls dürfte die Vorlage noch vor den Weihnachtsferien an den Reichstag gelangen.

— Die Ausarbeitung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs wird ein recht theures Werk. Für die zur Ausarbeitung des Entwurfs eingesetzte Kommission sind im Etat des Reichsjustizamts jährlich 250 000 Mk. ausgeworfen. Von dieser Summe werden allein „zu Diäten und Reisekosten für 24 Mitglieder" verausgabt 196 000 Mk., „zur Remuneration für Hilfsarbeiter" 25 000 Mk. Ob die Arbeit wohl so viel werth ist?

— Auf einer der vorderen Bänke zur Rechten im Sitzungssaale des Reichstags ist jetzt der Name des verstorbenen Abg. v. Schliecmann herausgenommen und durch den Namen „Fürst v. Bismarck" ersetzt worden.

— Die Personalveränderungen im Offizierkorps des Beurlaubtenstandes waren in diesem Monate sehr zahlreich; insbesondere sind viel Sekondelieutenants zu Premierlieutenants befördert worden. 176 Vizefeldwebel oder Vizewachtmeister sowie 1 Feldwebel sind zu Offizieren avancirt, wogegen 68 Offiziere ausgeschieden sind.

— Wie aus Koburg gemeldet wird, ist Herzog Ernst vom Kaiser zu der am 4. und 5. Dezember stattfindenden königlichen Hofjagd in Göhrde eingeladen worden.

— Der nächste deutsche Innungs- und Handwerkertag soll Ende Januar oder Anfang Februar in Berlin abgehalten werden. Auf demselben soll neben der erneuten Besprechung des Befähigungsnachweises und sonstiger Handwerkerfragen als Gegenstand die Interpellation des Reichstagsabgeordneten Hitze und die Antwort des Staatsministers v. Bötticher über die vom 15. bis 17. Juli stattgehabte Handwerkerkonferenz auf die Tagesordnung gestellt werden.

— Einer amtlichen statistischen Mittheilung zufolge betrug auf den beiden vom Reiche subventionirten Dampferlinien, der ostasiatischen und der australischen (die ostafrikanische ist erst in diesem Jahre eröffnet), der Güterverkehr auf der Aus- und Heimreise zusammen 1890 70 503, 1889 63 822, 1888 58 477 Tonnen. Die 1890 beförderten Güter hatten einen Werth von 87,268 Mill. Mark, wovon 39,051 Millionen auf die Ausreise entfielen. Der überwiegende Theil der beförderten Waaren war deutscher Herkunft oder für Deutschland bestimmt. Der Personenverkehr betrug auf der ostasiatischen Linie 8282, auf der australischen 6074 Personen.

— Zwei junge siamesische Prinzen gehören seit kurzem als Zöglinge einer Erziehungsanstalt in Zehlendorf bei Berlin an. Vor wenigen Tagen sind sie über Paris aus Bangkok nach Deutschland gekommen, um im Auftrage der siamesischen Regierung die deutsche Sprache zu erlernen und später, wenn sie Lust und Talent zeigen, auch ihre akademische Ausbildung in Deutschland zu nehmen. Der ältere, Mom-Mai (Mom bedeutet Prinz), ist 17 Jahre alt und vermag sich nur in der Sprache seines Landes auszudrücken; der jüngere, Mom-Toh, 15 Jahre alt, spricht einige Worte deutsch und englisch.

Hamburg, 26. November. Da das Budget für das Jahr 1892 mit einem größeren Deficit abschließt, so hat der Senat einen 20prozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer beantragt.

Metz, 26. November. Von den verschanzten Lagern der französischen Ostgrenze sind bis jetzt drei: Reims, Epinal und Dijon ohne Hauptumwallung geblieben. Das Versäumniß soll nunmehr wenigstens bei Epinal nachgeholt werden und es ist für diese Lagerfestung die Errichtung einer Enceinte beschlossen; die bezüglichen Pläne sind auch bereits ausgearbeitet worden.

Ausland.

Wien, 26. November. Die Geistlichkeit von Oesterreichisch-Schlesien protestirt in einer Adresse an den Breslauer Fürstbischof gegen die angestrebte Einverleibung des österreichischen Theils der Diözese in das Krakauer Bisthum.

Paris, 26. November. Die französische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage, ob der früheren Kaiserin Eugenie ein verlängerter Aufenthalt in Frankreich zu gestatten sei.

London, 26. November. Aus Rio de Janeiro geht dem „Reuterschen Bureau" die Meldung zu, daß die Beziehungen zwischen Armee und Marine Beunruhigung erregen. — Sollte etwa doch noch Blut vergossen werden?

Belgrad, 26. November. Nachdem die türkischen Behörden eine Paßverordnung inbetreff der serbischen Reisenden erlassen, hat der Minister des Innern für in Serbien reisende türkische Unterthanen gleichfalls den Paßzwang verfügt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 25. November. (Personalien). Der praktische Thierarzt Otto Herder, zur Zeit in Lessen, ist unter 14 Bewerbern zum Inspektor des hiesigen Schlachthauses erwählt worden.

Aus dem Kreise Culm, 25. November. (Rentengüter). Wie seit einigen Jahren die Ansiedlungskommission in unserem Kreise festen Fuß gefaßt hat, so beginnt jetzt auch die Rentengüterkommission Ankäufe zu machen. Bestem Vernehmen nach wird in dem etwa 6 Kilometer von Culm entfernten Dorfe Kaldus die Besitzung des Herrn Häberle, die einige hundert Morgen groß ist, zu kleineren Rentengütern parzellirt werden. Zu diesem Zwecke ist das Grundstück durch einen Regierungsbeamten bereits vermessen worden. Da die Arbeiterverhältnisse sich immer schwieriger gestalten, werden wohl noch viele Besitzer ihre Grundstücke der Kommission anbieten. (Ges.)

(:) **Strasburg**, 25. November. (Verschiedenes). Heute Vormittag fand die Wahl von 6 Stadtverordneten für die nächsten sechs Jahre statt. In der 1. Abtheilung wurden gewählt: Rechtsanwalt Waldstein und Kaufmann L. Pick, in der 2. Abtheilung Konditor Müller und Gerbermeister Förster, in der 3. Abtheilung Schneidermeister v. Lipinski und Schuhmachermeister Lamparski. — Die Annahme, daß der seit Montag Abend vermißte Kalfaktor Jezewski sich ertränkt hat, bestätigt sich. Die Leiche desselben ist heute Vormittag in der Drewenz aufgefunden. — Die bisher erledigt gewesene Rendantenstelle an der königl. Gerichtskasse hierselbst ist durch den Gerichtskassenrendanten Krebs aus Marienwerder besetzt.

Graudenz, 25. November. (Trichinöser Dachs). Der Dachs ist ein seltenes Wildpret, da er nur einen Monat hindurch jagdbar ist, deshalb ist es auch nur wenigen bekannt, daß sein Fleisch sehr wohlschmeckend ist. Der Waidmann schätzt es als Kenner aber um so höher, weiß vielleicht aber trotzdem nicht, daß der von ihm so sehr gewürdigte Braten nur unter allen Vorsichtsmaßregeln zu genießen ist. Auf einem benachbarten Gute wurde dieser Tage ein feister Dachs gefangen und dessen Fleisch unter Liebhabern desselben vertheilt. Bei der durch den Apothekenbesitzer Sch. zufällig erfolgten mikroskopischen Untersuchung stellte sich nun zum allgemeinen Erstaunen heraus, daß das Fleisch des Dachses von Trichinen in kaum glaublicher Weise besetzt war. Es war noch Zeit genug, Unheil zu verhüten, — möge dieser Vorfall aber auch weiteren Kreisen in Zukunft zur Warnung dienen.

):(**Krojanke**, 26. November. (Futter-Surrogate). Durch den plötzlichen Witterungswechsel ist dem Landmann, der noch immer sein Vieh auf die Weide trieb, eine reiche Futterquelle versiegt, welcher Umstand nothgedrungen einen größeren Kartoffelverbrauch bedingt. Man befürchtet daher, daß die Kartoffel eine weitere Preissteigerung erfahren wird. Jedoch die Noth macht erfinderisch und hat in manchen Wirthschaften auf eine eigenartige Fütterungsmethode geführt. Aus Stärkefabriken wird nämlich in großen Mengen der bei der Stärkegewinnung zurückbleibende Kartoffelbrei bezogen, der unter Beimengung von Kraftfutterstoffen, wie Kleie, Gerste und Erbsen, ein gutes Futter für Schweine geben soll, mit welchem bereits gute Masterfolge erzielt worden sind. Dieses Futter-Surrogat stellt sich unter Anrechnung der Transportkosten auf ca. 0,20 Mk. pro Centner. Auch die getrockneten Biertrāber finden jetzt mehr als sonst zu Futterzwecken Verwendung. Dieselben bilden namentlich für Pferde ein wohlfeiles Futter, welches wegen seines hohen Nährstoffgehaltes und seiner Leichtverdaulichkeit in der Futterfrage gebührende Beachtung verdient.

Elbing, 25. November. (Rentengüter). Im hiesigen, sowie den umliegenden Kreisen gehen die Besitzer einzelner großer Güter mit dem Plane um, Theile derselben in Rentengüter umzuwandeln. Im Elbinger

---

„Nein!" sagte Werner fest. „Braucht man die Gottheit selbst zu leugnen, wenn man auch die vergänglichen Formen verwirft, die Menschenwerk in ihrer Anbetung ersonnen hat? Predigt nicht alles um uns her eine immer neue, göttliche Schöpferkraft?"

Hermann schwieg zustimmend.

„Und zweifeln Sie, daß es ein Christenthum ohne Christus giebt, als Religion der Menschheit? Lange vor der Erscheinung seines Stifters war es die Religion der Bildung und Humanität, ein Plato und Sokrates waren schon im Alterthum seine Jünger, jetzt und allerzeit werden es die Guten und Edeln sein! . . Aber die Lehren des Christenthums mußten ausgesprochen werden, um sie zum erlösenden Gemeingut der Menschheit zu machen!"

Hermann Langes Herz war gegenwärtig zu lebhaft und angenehm beschäftigt, um sich in einen interessanten Disput einzulassen. Ueberdem war die Achtung vor Werners Charakter schon zu fest in ihm, um bei ihm auch nach irgend einem Bekenntniß zu fragen.

VII.

Die Saison war auf ihrem Höhepunkt angelangt. Auch die Salons der Beletage, welche Baron von Horsten seit einigen Jahren regelmäßig im Winter bewohnte, waren zu einer solennen Ballfestlichkeit geöffnet.

Die Gaskronen warfen ihr Licht verschwenderisch auf drei im besten Geschmack eingerichtete Gesellschaftszimmer. Daran reihte sich der Salon der Baronin, der in seiner behaglichen Einrichtung belassen worden war und mit seinem erhöhten Thron im Erkerfenster und einem durch eine Portière abgeschlossenen Schmollwinkel einen reizenden Aufenthalt bildete.

Im Tanzsaal schritt das Geschwisterpaar plaudernd und zum Empfang der Gäste bereit auf und ab. Während das stattliche Elternpaar die Eintretenden begrüßte, ward Sohn und Tochter die Aufgabe, die Gäste ihrem speziellen Bekanntenkreise zuzuführen.

„Mein gewöhnliches Pech, daß die kleine Lilli Velten noch im letzten Augenblick abgesagt hat!" schmollte Lieutenant Axel von Horsten. „Famose Kleine!"

„Ich meine, daß es gut ist!" gab die Schwester kühl zur Antwort.

„Ich verstehe Dich nicht, Paula," entgegnete der Lieutenant verwundert.

„Nun, ich denke, die Sache ist klar genug. Du darfst Dich nicht in das erste beste Gänschen von Buchenau verlieben. Und weil ich sehe, daß mon cher frère nahe genug an solcher Thorheit, kann ich nur wünschen, daß Dir die Gelegenheit dazu entzogen wird . . ."

„Bitte, laß das Gouvernantespielen, Paula. Du weißt, daß ich jederzeit Dein erster Verehrer bin — doch nur bis zu diesem Punkte . . . . Du hast übrigens exquisite Toilette gemacht —"

„Findest Du? Ich meine, es ist gewagt für mich, rosa zu tragen und es geschah eigentlich nur der Abwechselung wegen."

„Wen willst Du entzücken? . . . Die reine Babytoilette!"

„Ich wünsche, das Baby steckte noch darin. So schön wies in Horsten war, wirds niemals wieder."

„Windheim läßt Dich grüßen, ich habe gestern einen Brief von ihm gehabt. Ein Erbonkel in Masuren ist gestorben und hat ihm wieder hunderttausend Mark vermacht."

„Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu . . ."

„Er ist und bleibt die beste Partie für Dich, ma soeur, sage was Du willst, er ist ein guter Junge, der sein Portemonnaie nicht gerade zugeknöpft hält . . ."

„Ich wünsche keineswegs, daß Du ihn in Kontribution setzest, Axel, versprich mir das!"

„Unsinn! Uebrigens kannst Du Dich beruhigen, es geschieht auch nur, wenn mir die Manichäer keine Ruhe gönnen."

„Du mußt Dich zur Baronin Flechsen entschließen, ich sehe wenigstens kein anderes Auskunftsmittel für Dich. Und darum ist es mir lieb, daß die kleine Lilli Velten abgesagt hat . . ."

„Wie zärtlich Du um mich besorgt bist —"

(Fortsetzung folgt.)

Kreise geschieht dieses mit Spittelhof und Gr. Bieland. Von dem großen Gute Powunden im Kreise Pr. Holland werden zu gleichem Zwecke die Kämpen und Außendeiche sowie die Vorwerke Bielau und Besserode abgetheilt. Auch im Kreise Marienburg gehen einzelne Gutsbesitzer in derselben Weise vor.

Aus der Rominter Haide, 25. November. (Verbot). Der Regierungspräsident zu Gumbinnen hat durch eine Polizeiverordnung das Fahren, Reiten u. s. w. in dem Pürschgehege der Rominter Haide für die Zeit vom 26. September bis 7. Oktober jedes kommenden Jahres verboten. Während dieser Zeit pflegt der Kaiser hier zu jagen.

Stallupönen, 24. November. (Vergiftung durch Kohlendunst). Bei armen Leuten finden vielfach Kohlentöpfe zur Heizung der Wohnräume Anwendung, wodurch nicht selten Vergiftungen durch Kohlendunst herbeigeführt werden. In voriger Woche erkrankte infolge Heizens mit den Kohlentöpfen plötzlich eine ganze Familie zu Jatschen. Eine Nachbarin, die zufälligerweise das Zimmer betrat, fand die Mutter mit ihren drei Kindern bewußtlos am Boden liegen. Da Hilfe noch rechtzeitig herbeigeschafft werden konnte, gelang es, sämmtliche Personen ins Leben zurückzurufen; an dem Aufkommen der zwei jüngsten Kinder ist leider wenig Hoffnung vorhanden.

Pillau, 25. November. (Petroleum-Einfuhr. Fideles Gefängniß). Vom nächsten Jahre ab wird dte Petroleum-Einfuhr in wesentlich anderer Gestalt vor sich gehen, und zwar in Tankdampfern. Zu diesem Zwecke sind in Königsberg große Petroleumbehälter erbaut worden. Deutschland deckt bekanntlich seinen Petroleumbedarf durch Zufuhren aus Amerika. Das Petroleum wird in Barrels (Fässern) mit Segelschiffen (Barken) hierher gebracht. Die Barken haben 5000 Faß und darüber geladen, gehen hier vor Anker, da ihnen das flache Haff einen Aufgang mit voller Ladung nach Königsberg nicht gestattet, und werden hier auch entladen. Die Fässer gehen entweder mit der Bahn direkt in die Provinz oder werden mittels kleinerer Fahrzeuge nach Königsberg geschafft. Daß diese Art der Einfuhr eine kostspielige ist, liegt klar auf der Hand. Schon die theuren Petroleumfässer, dann die Umladung derselben bedingen eine Preissteigerung für Petroleum. Um eine Verminderung dieser Kosten herbeizuführen, will man die Petroleum-Einfuhr — ohne Fässer — in Bassins vor sich gehen lassen. Die mit solchen Bassins ausgerüsteten Dampfer sind die Tankdampfer. Die Schiffe werden direkt nach Königsberg gehen und dort entleert werden. — Ein fideles Gefängniß ist in Pillau. Der Gefangenwärter G. fand es in einer der letzten Nächte nämlich für gut, sich mit einem gerichtlichen Gefangenen in ein Gastlokal zu begeben und dort zu kneipen. Die Entdeckung folgte indeß der That auf dem Fuße, und der menschenfreundliche Gefangenwärter dürfte wohl eine strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen haben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. November 1891.

— (Der russische Kaiser) wird, wie wir soeben erfahren, morgen im Laufe des Tages, auf dem Wege nach Stettin, den Thorner Bahnhof passiren.

— (Provinzialausschuß). Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen tritt am 11. Dezember zu einer voraussichtlich zweitägigen Sitzung behufs Vorbereitung von Vorlagen für den Provinzial-Landtag im Landeshause zusammen.

— (Russisches Ausfuhrverbot). In Podwoloczyska sollen Nachrichten aus Rußland eingelangt sein, wonach für Hülsenfrüchte ein Ausfuhrverbot und für Oelsaaten ein Ausfuhrzoll von 20 Rubel Gold per Pud bevorstände. Die Nachricht bedarf jedoch sehr der Bestätigung.

— (Der Entwurf eines Kirchengesetzes über die Aufhebung von Stolgebühren) für Taufen, Trauungen und kirchliche Aufgebote sichert der evangelischen Landeskirche der neun älteren Provinzen staatlicherseits eine feste Rente von jährlich 1 250 000 Mk. unter der Bedingung zu, daß dieselbe zur obligatorischen und dauernden Ablösung der Stolgebühren für Trauungen und Taufen in einfachster Form, sowie für Aufgebote und zwar in der Gestalt von Beihilfen für diejenigen Gemeinden verwendet wird, welche daneben zur Aufbringung der den berechtigten Stellen zu gewährenden Gebühren-Entschädigung Kirchensteuern ausschreiben müssen, und daß etwaige Ersparnisse zu gleichem Zweck zu verwenden sind. Der Staatszuschuß wird einem landeskirchlichen Fonds zugeführt. Dieser ist durch landeskirchliche Steuern unter Mitwirkung der Generalsynode zu ergänzen. Die im Amt befindlichen Geistlichen werden für den Ausfall der Einnahmen aus Stolgebühren vollständig entschädigt. Bei Erledigung des Amtes findet eine Entschädigung der geistlichen Stellen statt, soweit nicht das Jahreseinkommen derselben außer Stolgebühren und freier Wohnung 6000 Mk. übersteigt.

— (Dänische Füllen) und zwar 20 Stück hat zum erstenmale der Zuchtviehlieferant Kähler aus Bergedorf bei Hamburg nach Westpreußen eingeführt für den Rittergutsbesitzer Krieger-Karbowo. Die Thiere haben einen vorzüglichen, starken Körperbau.

— (Als Heilmittel gegen die Influenza) wird, wie bereits gestern erwähnt, jetzt vielfach mit Erfolg das Salipyrin angewendet, ein neuer Arzneikörper aus der Gruppe der gemischten Salicylpräparate, in dem man das langgesuchte Spezificum gegen die Influenza gefunden zu haben hofft. Wie bei jeder Infektionskrankheit steht natürlich auch bei der Influenza eine hygienisch-diätetische Behandlung obenan. Nächst den diätetischen Maßnahmen hat man nun aber schon seit dem Auftreten der Krankheit die verschiedensten Antipyretica angewewendet, die aber meist lästige und bedenkliche Nebenerscheinungen im Gefolge hatten. Das völlige Beseitigen dieser Nebenerscheinungen ist einer der großen Vorzüge des Salipyrins. Den bei weitem hervorragendsten Einfluß übt das Salipyrin nach dem in der neuesten Nummer der „Allgemeinen Medizinischen Zentral-Zeitung“ veröffentlichten Gutachten des Dr. Hennig-Königsberg bei den nervösen und cardialen Formen der Influenza, einen außerordentlich günstigen auch bei den respiratorischen und gastrischen Formen, bei denen man neben dem Salipyrin mit Vortheil noch Expektorantien und Darmdesinficientien anwendet. Am leichtesten wird das Mittel in folgender Schüttelmixtur genommen: Salipyrin Riedel 6,0, Glycerin 14,0, Syr. Rub. Jd. 30,0, Aqu. destill. 40,0, M. D. S. 1/4 bis 1/2stündl. ein Eßlöffel. — Von dem Engländer Hoegboon wird die Pfefferminze empfohlen, die eine spezifische Wirkung auf die Influenzakeime haben soll. Der Arzt giebt zweimal täglich 5—10 Tropfen und mehr von der Essenz; zugleich verbindet er damit die Darreichung einer Dosis von doppelkohlensaurem Natron und Chinin.

— (Handwerkerverein). Gestern Abend setzte Herr Redakteur Dr. Pasig seinen Vortrag über Egypten fort. Der Redner führte die Zuhörer zuerst zu den Derwischen, welche, für gewöhnlich als kleine Handwerker, Wasserträger 2c. beschäftigt, religiöse Orden bilden, die ihre gottesdienstlichen Uebungen auf die mannigfaltigste Art betreiben. Der Vortragende beschrieb eingehend einen Besuch bei den heulenden und bei den tanzenden Derwischen und schilderte den abstoßenden Eindruck, den besonders der Fanatismus der ersteren auf den Europäer ausübt. Dann führte der Redner an den Nil und an die Pyramiden und von da in die lybische Wüste, deren Großartigkeit in lebendigen Farben beschrieben wurde. An den Vortrag schloß sich eine Debatte, in welcher noch einiges über das Wesen der Derwische gesprochen wurde. — Zwei im Fragekasten vorgefundene, anscheinend scherzhafte Fragen: „Woher rührt der Gruß: Mahlzeit!“ und „Warum sagt man: Er lebe hoch!“ wurden lebhaft diskutirt. Wir bemerken dazu, daß der Gruß „Mahlzeit!“ aus der Grußformel „Ich wünsche gesegnete Mahlzeit“, die noch heute z. B. in Schlesien gang und gäbe ist, verkümmert ist. Das andere ist eine der vielen Sprachlaunen, an denen gerade die deutsche Sprache so reich ist.

— (Schülervorstellung). Auf besondere Einladung hatten sich gestern Nachmittag die Lehrer und Schüler der hiesigen Lehranstalten im Gartensaale des Schützenhauses eingefunden, um einer Diorama-Vorstellung des Herrn Lewinsohn beizuwohnen. Da auch die Angehörigen der Schüler zahlreich erschienen waren, so konnte der geräumige Saal die Zuschauer kaum fassen. Es wurden die bekannten Transparentbilder dargestellt, welche ihre Wirkung besonders auf jugendliche Gemüther niemals verfehlen. Die Bilder bestanden in Darstellung von Naturvorgängen (Winterlandschäft, Mondaufgang, Alpenglühen, feuerspeiender Berg, Fontäne, brennendes Haus 2c.), Genreszenen (der Kinder Traum, der sterbende Krieger und sein Pferd, der Traum eines Landwehrmanns 2c.), biblischer und Märchenszenen, Porträts historischer Persönlichkeiten und Farbenspielen. Das Publikum betheiligte sich bei passenden Szenen durch Gesänge. Die Ausführung des reichhaltigen Programms, welches von einem erläuternden Vortrage begleitet wurde, war recht geschickt und gefiel den Kindern ungemein, wie der jubelnde Beifall zeigte.

— (Windekrahn). In der Zollabfertigungsstelle an der Weichsel ist jetzt mit der Aufstellung eines neuen Windekrahns begonnen worden. Der Krahn, welcher eine bedeutend geringere Last wird heben können als der frühere stabile, ist auf 4 Rädern erbaut und wird während des Gebrauches in den Sommermonaten an eine starke Unterlagsplatte angeschraubt. Wenn Eisgang bevorsteht, wird der Windewagen von der Unterlagsplatte gelöst und kann durch Pferde in Sicherheit gebracht werden. Die Herstellung dieses Krahnes hat die Maschinenfabrik von Born und Schütze in Mocker ausgeführt.

— (Die Unbestellbarkeit vieler Postkarten) wird nicht nur, wie wir neulich hervorgehoben haben, durch unvollständige oder fehlende Adressen veranlaßt, sondern auch durch Verwendung älterer Postkarten, deren Werthzeichen nicht mehr giltig sind. Auf dem hiesigen Hauptpostamte lagert eine größere Anzahl solcher Postkarten, welche nicht bestellt werden, da nur diejenigen Postkarten giltig sind, welche mit den neuen eingedruckten oder aufgeklebten Werthzeichen versehen sind.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath v. Kleinsorgen, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moser, Landrichter Blance, Landgerichtsrath Neitsch und Landrichter Schulz. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Die erste Sache betraf den früheren Nachtwächter, jetzigen Arbeiter Franz Reinert aus Thorn, welcher der Beleidigung und des Vergehens im Amte angeklagt ist. Am 18. Juli abends 10¾ Uhr kehrten der Lehrer Sich und dessen Ehefrau von einem Besuche bei ihren Schwiegereltern von der Bromberger Vorstadt nach Mocker zurück. Sie trafen auf dem Wege, der an dem altstädtischen Kirchhofe vorbeiführt, mit R. zusammen, der sie begrüßte, demnächst aber nach ihrem Namen fragte und sie anhielt. Lehrer Sich nannte seinen Namen und theilte dem Angeklagten ferner mit, daß er in Mocker als Lehrer angestellt sei. Auf die Frage des Nachtwächters, wer „diese da“ (die Frau Sich meinend) sei, erklärte Herr Sich, daß diese seine Ehefrau sei. Angeklagter faßte die Frau Sich an der Schulter, drehte sie mit dem Gesichte dem Laternenscheine zu und äußerte: „Ihre Ehefrau? Eine Dirne ist sie“. Darauf befahl er beiden, indem er ihnen eröffnete, daß sie verhaftet seien, mit nach der Stadt zur Polizeiwache zu kommen. Der Ehemann sowohl als auch die Frau Sich erboten sich, sich in dem unweit belegenen Einwohnerhause zu legitimiren. Dessen ungeachtet befahl ihnen R. mit nach der Stadt zu gehen und untersagte den Eheleuten auch jede Unterhaltung während des Marsches dorthin. Als die Sich'schen Eheleute dem Angeklagten nicht schnell genug gingen, trieb er sie durch Redensarten zur Eile an und fesselte Herrn Sich, indem er ihm einen Strick um den Arm legte. In der Nähe der Engelhardtschen Gärtnerei gelang es den Sich'schen Eheleuten, sich durch vorübergehende Leute zu legitimiren. Daraufhin entließ sie der Angeklagte, gab ihnen aber die Weisung, als sie sich nach dem Namen der vorbeigehenden Personen erkundigten, um Zeugen des Vorfalls zu haben, sofort nach Hause zu gehen, wenn sie nicht gleich wieder wegen Erregung ruhestörenden Lärms verhaftet werden wollten. R., der infolge dieses Vorfalles seines Amtes entsetzt wurde, führt zu seiner Entschuldigung an, daß er von seiner vorgesetzten Dienstbehörde angewiesen sei, strenge auf das Gesindel und die Dirnen, die sich abends auf der Vorstadt umhertreiben, zu achten. Er habe die Sich'schen Eheleute verkannt, sonst würde er sie ruhig des Weges haben gehen lassen. Die Staatsanwaltschaft erblickte in der Handlungsweise des Angeklagten eine gröbliche Beleidigung der Frau Sich und eine nicht zu begreifende Ueberschreitung der Amtspflichten und beantragte, den Angeklagten wegen der Beleidigung mit 4 Monaten, wegen Amtsvergehens mit 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen und diese Strafen auf 9 Monate Gefängniß zusammenzuziehen, Angeklagten auch sofort zu verhaften. Der Gerichtshof hielt das Strafmaß für angemessen und erkannte demgemäß, nahm von der Verhaftung aber Abstand. — Bestraft wurden ferner: Der Maurer Julius Beyer aus Berlin wegen wissentlich falscher Anschuldigung mit 9 Monaten Gefängniß und 2jährigem Ehrverlust, auch wurde den Beleidigten, den Bureauvorsteher Beyer'schen Eheleuten, das Recht der Publikation des Urtheils in den hiesigen drei deutschen Zeitungen zugesprochen, der Arbeiter Franz Czesniakowski aus Schloß Birglau wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängniß, der Arbeitsunternehmer Apolinarius von Rakowski aus Adl. Rehwalde wegen Urkundenfälschung mit 3 Monaten Gefängniß und der Käthner Marcell Dombrowski aus Mischlewitz wegen gefährlicher Körperverletzung mit 7 Monaten Gefängniß.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,27 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg“ mit einer Ladung Petroleum, Heringen, Palmöl, Talg und Kolonialwaaren aus Danzig resp. Bromberg.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteteu Kartoffeln 3,25—3,50 Mk., pro Ctr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Roth- und Savoyenkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 75—90 Pf. pro Mandel, Aepfel 5—10 Pf. pro Pfd., 3—4 pro Tonne, Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 75—80 Pf. pro Mdl., Hühner 1,20—2,40 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Enten 1,60—3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50—4,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 40 Pf., Barsche 40 Pf., Bressen 30—50 Pf., Karpfen 80 Pf.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 178 russischen Schweinen hier ein.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Frankenhagen (Ober-Postdirektion Bromberg), Pdstagentur, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Mühlhausen (Kreis Dirschau), katholischer Kirchenvorstand, Todtengräber, Balgentreter, Läuter- und Kirchenarbeiterstelle, ca. 300 Mk. inkl. Wohnung und Gartenland. Soldau (Ostpreußen), evangelischer Gemeindekirchenrath, Küster und Glöckner, 175 Mk. Gehalt und Nebeneinnahmen (etwa 185 Mk.).

Mannigfaltiges.

(Zum Berliner Bankkrach). Allgemein gespannt ist man in Berlin, schreibt die „Saale-Ztg.“, auf das endgiltige Ergebniß der gerichtlichen Bücherrevision in Sachen Hirschfeld und Wolff, weil wohl mit gutem Grunde angenommen werden darf, daß dadurch die Namen sämmtlicher Geschädigten, auch derjenigen, welche jetzt um keinen Preis genannt sein wollen, zu Tage gefördert werden dürften. Dasselbe gilt von den gerichtlichen Feststellungen in Sachen Friedlaender und Sommerfeld. Nachgerade ist es ein öffentliches Geheimniß geworden, daß wenige Wochen vor Zusammenbruch dieser Banken mehrere hochgestellte Persönlichkeiten in Folge bestimmter Warnungen ihre Depositen rechtzeitig zurückgezogen haben, ohne es für nöthig zu erachten, von ihrer Wissenschaft auch der Staatsanwaltschaft Mittheilung zu machen. Um so mehr wäre es im öffentlichen Interesse geboten, der dunklen Sache auf den Grund zu gehen und ohne Ansehen der Betheiligten die volle Wahrheit ans Licht zu bringen. Die öffentliche Moral kann dadurch nur gewinnen. Die Liste der geschädigten Offiziere soll besonders lang sein; es gereicht denselben nicht zur Ehre, daß sie sich in allerlei ergiebigen Spekulationen gefielen. — Der Banquier Hugo Löwy in Berlin ist am Mittwoch unter dem Verdacht betrügerischen Bankerotts und Unterschlagung fremder Depots verhaftet worden. Derselbe betrieb früher ein Bankgeschäft in Paris, wo er gleichfalls mit dem Strafgesetz in Konflikt kam.

(Erschlagen). Aus Myslowitz wird gemeldet: Von russischen Grenzsoldaten wurde ein polnischer Schmuggler aus Welungen mit aus Preußen geschmuggelten Waaren abgefaßt und erschlagen.

(Starrkrampf.) Vor nunmehr zwei Monaten fiel der Bergmann Johann Latos in Myslowitz in eine Art Starrkrampf und schloß seine Augen zu todähnlichem Schlafe, aus dem er bisher nicht wieder erwacht ist. Nach den Krankenberichten macht der Patient ganz den Eindruck eines ruhig schlafenden Menschen, dessen Körpertheile aber ganz erstarrt und vollständig unbeweglich sind. Um dem Kranken Nahrung einzuflößen, bringt ein Wärter den Körper in eine schräge Lage, alsdann wird erwärmte Milch in den Mund des Schlafenden durch einen Schlauch eingeführt. Auf ärztliche Anordnung erhält er jeden dritten Tag Milch mit Ricinuszusatz, zeitweise auch Einspritzungen in die linke Seite. Latos, der verheirathet ist und bei seinen Genossen in dem Rufe eines braven Menschen steht, hat in seinem Zustande die Hände krampfhaft geschlossen, so daß die Nägel bereits in das Fleisch eingedrnngen sind. Aussicht auf Besserung erscheint ausgeschlossen. Die Körperwärme des Leidenden schwankt zwischen 37 und 38°

(Streik in Frankreich.) Ein Telegramm aus Lourches meldet, daß in den Kohlengruben von Douchy, im Departement Nord, ein allgemeiner Streik ausgebrochen sei. Seit Mittwoch treffen in Roubaix und Tourcoing zahlreiche Kohlensendungen aus Deutschland und Belgien ein. Im Kohlenbecken von Pas de Calais ist gestern Nacht kein Zwischenfall vorgekommen. In einigen Minen des Nord-Departements, wo der partielle Streik fortdauert, ist eine lebhafte Erregung bemerkbar.

(Fallissement). Das Haus Henry Hoare in London hat fallirt. Das Defizit beläuft sich auf 5 Millionen Mark.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Nov.	26. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	193—10	197—75
Wechsel auf Warschau kurz	192—75	196—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—50	97—50
Preußische 4 % Konsols	105—40	105—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—20	61—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—90	58—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—40	93—40
Diskonto Kommandit Antheile	166—50	166—20
Oesterreichische Kreditaktien	145—40	145—30
Oesterreichische Banknoten	172—45	172—60
Weizen gelber: November-Dezember	231—25	231—
April-Mai	229—50	230—
loko in Newyork	Feiertag	106—50
Roggen: loko	239—	239—
November	241—50	240—
November-Dezember	240—75	239—70
April-Mai	237—50	237—
Rüböl: November	61—30	61—70
April-Mai	61—10	61—10
Spiritus:		
50er loko	72—20	72—40
70er loko	52—70	53—
70er November	52—40	52—50
70er April-Mai	53—30	53—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 26. November. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß behauptet. Zufuhr 25 000 Liter. Loko kontingentirt 72,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 53,25 Mk. Gd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Advent) den 29. November 1891.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evang. Schule in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger F. Endemann.

Sonnabend am 28. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 45 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 50 Minuten.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit in Gemäßheit des Magistratsbeschlusses vom 22. Oktober d. Js. bekannt, daß der **Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse** mit der kontoweisen Zusammenstellung der Spareinlagen bis zum 31. Dezember 1890 vom 1. Dezember ab 6 Wochen lang in unserm Sparkassenlokal zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegen wird, und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontoabschlusses die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Eine Veröffentlichung der Kontoabschlüsse durch die Lokalblätter findet nicht mehr statt.

Thorn den 25. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Armendeputirten 1. Reviers X. Bezirks Herrn **Zorn** ist Herr Restaurateur **Paul Schulz** und zum Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers genannten Bezirks Herr Bauunternehmer **Wichmann** erwählt und verpflichtet worden.

Thorn den 23. November 1891.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schmul** in Firma **Joseph Strellnauer** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten neuen Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. Dezember 1891

vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn den 24. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Das **Georg Grave**'sche

Geschäftshaus

in **Mocker** ist von sofort weiter zu verpachten. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen. **F. Gerbis,**
Verw. der Georg Grave'schen Konkursmasse.

Das

Klammer'sche Grundstück

in **Grabowitz**, 19 Morgen groß, nebst Wohnhaus, Stallgebäuden, alles in gutem Zustande, ist erbtheilungshalber freihändig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an Besitzer **Emil Sonnenberg** in Grabowitz wenden.

Eine Schmiede,

nahe bei Bahnhof Schirpitz, ist sofort zu verpachten. **Jacob Pansegrau** in Gr. Nessau.

Neue

Traubenrosinen,
Schalmandeln,
Prünellen,
Catharinen-Pflaumen,
Bosnische Pflaumen,
Franz. getr. Birnen,
Amerik. Ringäpfel,
Gemischtes Backobst,
Prima
Erbelli-Feigen,
Marokkaner- und Califat-
Datteln,
Maronen
Oporto-Zwiebeln
empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Gänseschmalz,
Gänsebrüste mit und Knochen.

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme

Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** b. Leipzig.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

BÉNÉDICTINE

Aerztlich empfohlen.



Aerztlich empfohlen.

Liqueur des anciens Bénédictins
DE **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, denen sich der Konsument aussetzen würde.

Man findet den echten **Bénédictine**-Liqueur **nur** bei Nachgenanntem, welcher sich schriftlich verpflichtete, keine Nachahmung zu verkaufen:

A. Mazurkiewicz in **Thorn.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Eine sensationelle Erfindung
auf dem Gebiete der Schreibwaarenbranche ist ohne Zweifel

Wolf's Patent-Universal-Schreibhülse.



So schreibt z. B. Herr Professor **J. Grate** in **Innsbruck**: „Uns Federsklaven ist großes Heil widerfahren; das gefürchtetste Berufsübel, der **Schreibkrampf**, hat für uns seine Schrecken verloren. Das Schreiben mit der Hülse geht viel **leichter** und **fertiger** von Statten und die Schrift wird **besser** und **deutlicher**. Es ist daher kein Wunder, wenn alle Schreibenden diese Hülse als die **einfachste** und **beste** Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen und dieselbe als eine wahre Erlösung preisen." — Fortsetzung der Atteste berühmter Professoren, Schreiblehrer ꝛc. im Prospekt, der auf Verlangen jeder gratis erhält.

Preise: Hülsen für **Erwachsene 20** und **30 Pfg.**, Hülsen für **Kinder 15** und **25 Pfg.**, **Hülsenfedern**, fein, mittel, breit, Dtzd. **30 Pfg.**, **Tintenfläschchen** mit Verschluß und ein Blatt Tintenpapier, Stück **10 Pfg.**, **Etuis** in div. Lederfarben zu haben, Stück **25 Pfg.**, **Tintenpapier**, blau, roth, grün, schwarz, violett, Dtzd. **12 Pfg.**, **Heureka***) (Tintenfleckentod), à Flaçon **50 Pfg.** **Wer also seine Handschrift verbessern will**, (auch eine schwere Hand erzielt mit der Schreibhülse in kurzer Zeit eine leichte gleichmäßige, schöne Handschrift), **oder ein sicheres Mittel gegen Schreibkrampf wünscht, der versäume nicht, sich sofort eine komplette Kollektion per Nachnahme zu bestellen.**

Frauenstein in Sachsen Nr. 112. **Wolf & Wagner.**

*) **Heureka (Tintenfleckentod)**, entfernt augenblicklich vom Papier Tintenflecken, ganze Zeilen ꝛc., gleichviel ob mit schwarzer oder farbiger Tinte geschrieben, **ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.** Urtheile: **Heureka** verdient voll und ganz die ihm zugeschriebenen Eigenschaften. **Karl Heinrich**, Lehrer, **Altenbach.** — Schon seit einigen Wochen habe ich eine Flasche Ihres mir geradezu unentbehrlichen **Heureka** im Gebrauch. Da ich vorzüglicheres in dieser Beziehung noch nicht gefunden, so werde ich **Heureka** nach Kräften empfehlen. **Otto Giess**, Lehrerbildungsanstalt, **Speier.**

Ein Paar braune Ponys,

ausdauernd und kräftig, preiswerth zu verkaufen.

Casimir Walter, Mocker.

Umzugshalber verkaufe meine

Waarenbestände

bestehend aus:

Colonialwaaren, Weinen, Rum's, Cognac, Cigarren u. Liqueuren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus, und bitte um gefl. Beachtung.

Gustav Maaser, Neustadt 20.



Eiserne Geldschränke
mit Stahlpanzer
offerirt
Leopold Labes.
Illustrirte Musterbücher gratis und franko.

Wem zum Weihnachtsfeste

ein größerer Gewinn nicht unangenehm wäre, der kaufe sich **Weimar-Lose** à Mk. 1,10; Hauptgewinn: Mk. 50 000; Ziehung vom 12.—15. Dezember cr.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Zur Anfertigung
sämmtlicher
Damen-Garderobe
empfiehlt sich

J. Kawińska

Tuchmacherstr. 2 Hof 2 Tr.

Für geschmackvolle Ausführung, guten Sitz und schnelle Lieferung wird garantirt.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Berl. Bratenschmalz,
per Pfd. 55 Pf.,
Preisselbeeren,
mit 50% Raffinade eingekocht, p. Pfd. 50 Pf.,
Brab. Sardellen,
per Pfd. 1,10 Mk.,

sämmtliche Sorten Grützen, franz. Spelzgries, Graupe, Reis, sowie alle anderen Kolonialwaaren

empfiehlt billigst

Erstes Thorner Konsumgeschäft
Schuhmacher- und Culmerstr.-Ecke.

Tadellose la Eßkartoffeln

wie

Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche

empfiehlt und liefert frei ins Haus

Amand Müller, Culmerstr. 20.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 20.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin.

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50
Teschins, Gewehrform, von M. 6,50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Fernsprecher Amt 6 Nr. 4054.

E. fr. Vorderw., m. od. unm., zu verm. Gersten- und Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfragen 1 Tr.

Kalender 1892!!

Der hinkende Bote, Daheim- und Gartenlaube-Kalender, Kaiser-Kalender, Reichsbote, Payne's Familienkalender, Trewendt's und Trowitzsch's Kalender;

Abreisskalender von

Mey & Edlich;

Damen-Portemonnaie- u. Kinder-Kalender; Brieftaschen-, Notiz-, Termin- und Pult-Kalender; Bureau- und Comtoirkalender;

landwirthschaftl. Kalender von
Mentzel u. Lengerke,
Trowitzsch u. Sohn etc.,

Baukalender, sowie viele Sorten Fachkalender empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse.

Kunstverständigen

Gesangunterricht

mit Stimmbildung, richtiger Vocalisation und wirkungsvollem Vortrage ertheilt

Frau Clara Engels,
Elisabethstr. 266 (7).

Damen werden in und außer dem Hause pünktlich und nach Wunsch **frisirt.** Bestellungen nimmt an

Julius Hoppe, Friseur,
Elisabethstraße 15.



Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass**, Brückenstraße 6.

Ein großes, schön eingerichtetes

Schreibpult

ist billig zu verkaufen. **Neustadt 20.**

3000 Mk.

werden auf sichere Hypothek von sogl. oder 1. Januar **gesucht.** Gefl. Off. unter **M. 70** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim **Kasernenbau in Strasburg Westpr.**

Ein

ordentlicher Laufbursche

kann sich melden.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Gediegenen Klavierunterricht

von anerkanntem Erfolge begleitet, ertheilt bei mäßigem Preise

Frau Clara Engels, Elisabethstr. 266 (7).

Eine Mittelwohnung, 1. Etage, von sofort zu vermiethen. **H. Rausch**, Gerstenstr. 8.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis. M	Pf	höchster Preis. M	Pf
Weizen	100 Kilo	22	00	23	00
Roggen	"	22	00	23	00
Gerste	"	16	50	17	50
Hafer	"	16	50	17	50
Stroh (Richt-) . .	"	4	50	5	00
Heu	"	4	50	5	00
Erbsen	"	15	00	20	50
Kartoffeln . . .	50 Kilo	3	00	3	25
Weizenmehl . . .	"	13	00	20	80
Roggenmehl . . .	"	12	00	18	00
Brot	$1\frac{1}{2}$ Ko.	—	—	—	50
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1	00	1	20
" Bauchfleisch	"	—	—	1	00
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch . .	"	1	00	1	10
Geräucherter Speck.	"	1	40	1	60
Schmalz	"	1	40	1	60
Hammelfleisch . .	"	—	80	1	20
Eßbutter	"	2	00	2	40
Eier	Schock	3	00	3	20
Krebse	"	—	—	—	—
Karpfen	1 Kilo	1	60	1	80
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	90	1	00
Barsche	"	—	90	1	00
Schleie	"	1	00	1	20
Weißfische	"	—	30	—	60
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum . . .	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	20
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	50

Anders & Co.
Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Delikates

Gänsepökelfleisch und ff. Elbcaviar

empfiehlt billigst

P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Magdeburger

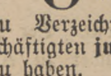
Sauerkohl,
Vorzügliche Kocherbsen,
Viktoria-Erbsen

empfiehlt **Hugo Eromin,**
Bromberger Vorstadt 66.

Gasthaus „Zur Neustadt."
Heute Sonnabend den 28. November
Großes Wurstessen.
Loedtke.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst
bei **Herrmann Pfetzer**, Culmerstr. 15.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab:



frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
F. Skowronski, Bromberger Vorstadt 1. L.

Formulare

zu Verzeichnissen von in Fabriken beschäftigten **jugendlichen Arbeitern** ꝛc. sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

2 fr. m. Zim. z. verm. Paulinerstr. 2, 2 Tr. n. v.

Ein möblirtes Zimmer
für 1—2 H. m. a. o. Pension Strobandstr. 15, II.

1 m. Z. m. K. u. Burschg. i. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter**, Bromberger Vorstadt.

Eine Balkonwohnung, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, Verhältnisse halber nicht bezogen, ist billig von gleich zu vermiethen
Katharinenstraße 3. **C. Grau.**

Eine kl. Wohnung, Stube, Kammer und Küche billig zu verm. Baderstr. 2, II.
A. Kube.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Meine Wohnung Gerechtestr. 35, 2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, ist versetzungshalber sofort zu vermiethen.
Bacmeister, Pr.-Lieutenant.

Fein möblirte Wohnung
für 1—2 Herren von sogleich zu haben mit auch ohne Pension Schuhmacherstr. 421.

2 unmöbl. Zimmer
neu renovirt, schönste Aussicht, Altstädt'scher Markt 304, sind per sofort zu vermiethen.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 173.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Eine freundl. Wohn., 2 Stuben u. Küche, v. gleich z. v. **A. Erdmann**, Neustadt 213.

Bromb. Vorst. Mellinstr. 89
ist d. 1. Et. v. 6 Zim. n. Zub. m. a. ohne Stall. sof. od. später zu verm. **B. Fehlauer.**

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	—	—	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar 1892.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Fahrplan.

Von Thorn ab nach

Culmsee	8.00	10.58	2.25	6.24	1.00
Schönsee	7.25	11.08	2.16	7.23	10.41
Argenau	7.05	12.07	3.46	7.21	—
Ottlotsch.	7.35	12.09	7.16	—	—
Bromberg	7.33	12.03	5.55	10.52	

In Thorn an von:

Culmsee	8.53	11.41	5.17	10.20	—
Schönsee	6.44	11.47	5.34	10.26	—
Argenau	7.08	10.15	1.59	7.01	10.46
Ottlotsch.	9.51	3.26	10.11	—	—
Bromberg	7.03	10.46	5.55	12.37	—

Giltig vom 1. Oktbr. 1891.

Thorner Presse.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.